



STIEPELER - KLOSTER - NACHRICHTEN

Nr. 7+8—Juli/August 2006

ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL

Jahrgang 15, Ausgabe 145/146

Die Reise nach Manoppello

Dr. Marcus van den Hövel, Bochum, Vors. Richter am Landgericht

Die Frage der Metaphysik bzw. Transzendenz berührt die Bereiche der Religion und Philosophie; dass aber auch real erfassbare, „physisch“ und sensitiv wahrnehmbare Gegenstände vollständig aus unserer Erfahrungsebene herausfallen, ist äußerst ungewöhnlich. Gelegentlich gibt es aber auch für den rational agierenden Menschen in unserer aufgeklärten Zeit noch „Dinge“ im wahrsten Wortsinne, die völlig unerklärlich sind. Dabei handelt es sich nicht um räumlich unerreichbare Gegenstände - nein, da reicht ein kleines, blasses Tuch aus Manoppello völlig aus, ein Schleiertuch, das im Gegenlicht nahezu völlig transparent erscheint und doch bei Beleuchtung zweifelsfrei erkennbar ein Gesicht zeigt; das Schleiertuch von Manoppello ist spannender als jeder Krimi, es dürfte sich um einen der interessantesten Gegenstände dieser Erde handeln...

Am Anfang stand das in den Kloster- nachrichten zu Ostern vorgestellte Buch von Paul Badde über „Das göttliche Antlitz“. Paul Badde, früher Journalist der „FAZ“, arbeitet nunmehr in Rom für die „Welt“ und hat ein schier unglaubliches Buch geschrieben, indem er keine geringere These aufstellt, als in Manoppello, einem verschlafenen italienischen Städtchen in den Abruzzen, ein - nein: das authentische - Bild Christi, „il Volto Santo“, entdeckt zu haben, die „Veronika“ - la vera ikon: das wahre Antlitz -, die Ur-Ikone der Christenheit, die Matrix aller Christus-Darstellungen in der Kunstgeschichte, zudem das Bild der Auferstehung - Christus mit offenen, zum Himmel blickenden Augen!

All dies klingt nahezu unglaublich, die Erkenntnisse in dem Buch rauben einem den Atem - Grund genug

für meine Frau und mich, dieser spannenden Geschichte „vor Ort“ auf den Grund zu gehen... Da wir nämlich ohnehin Ende April / Anfang Mai 2006 eine Reise nach Italien geplant hatten - wengleich in den nördlichen Teil des Landes (!) - reifte in uns der Entschluss, einen 2-Tages-Trip nach Manoppello zu unternehmen und dieses Geheimnis zu ergründen...

Eine deutsche Trappistin, die studierte Pharmazetin und Ikonenmalerin Schwester Blandina Paschalis Schlömer, die sich intensiv mit dem Turiner Grabtuch beschäftigt hatte, war vor Jahren auf den Schleier von Manoppello aufmerksam geworden. „Die Augen dieses Christusbildes ließen mich nicht mehr los; ich musste nach Manoppello fahren; trotzdem war ich davon überzeugt, nicht mehr als ein gemaltes Bild - wengleich sicherlich in beeindruckender Weise - vorzufinden“, erklärt Schwester Blandina im Gespräch.

Schwester Blandina beginnt vor über 20 Jahren, erst theoretisch, und dann

- seit 10 Jahren - vor Ort zu forschen. Auch sie ist von dem Christusantlitz auf dem dünnen Seidentuch fasziniert und erkennt, dass der Schleier kein gemaltes Bild darstellt. Das Tuch weist keinerlei Farbsubstanz auf! Und plötzlich bewegt sie ein Gedanke: wenn dieses Tuch wirklich authentisch und das im Johannes-Evangelium beschriebene Schleiertuch sein soll, dann müsste das Antlitz mit dem Gesicht auf der berühmtesten Reliquie der Christenheit, dem Turiner Grabtuch, identisch sein!!!

Dieses Tuch ist 2.000 Jahre alt; bisherige Theorien, dieses Tuch sei jünger, sind bislang sämtlich widerlegt worden. Vor ca. 100 Jahren wurde das Turiner Grabtuch erstmals partiell entschlüsselt, als auf einem Fotonegativ das Christusbild als Positiv erschien und damit die Christusgestalt auf dem Tuch für jedermann im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar wurde. Im Wege weiterer Forschungen und mit der Hilfe der Mikro-Fotografie sind nicht nur die biblisch beschriebenen Wundermerkmale festgestellt worden; überdies ist inzwischen auch eine Christus-Inschrift verifiziert worden (vgl. im einzelnen Maria Siliato, *Das Turiner Grabtuch*).

Schwester Blandina beginnt zu for-





schen - anfänglich mit Folien, heute mit modernsten Computer-Bildbearbeitungsprogrammen. Sie entwickelt und perfektioniert die Technik der sogenannten *Sopraposition*, d.h. sie legt die auf Folien reproduzierten Tücher übereinander. Inzwischen sind die Ergebnisse dank der Bildbearbeitungsprogramme exakt; sie vermisst das Turiner Antlitz und die Manoppello-Veronika biometrisch, geht jeder Spur in den Gesichtern, jedem Verletzungsmerkmal bis hin zu kleinsten, bei normaler Betrachtung kaum sichtbaren Facetten des Antlitzes, etwa minimalen Ausbuchtungen im Augenbereich nach und gelangt zu der verblüffenden Erkenntnis, dass beide Gesichter in jeder Einzelheit (!) übereinstimmen. Jedes Gesichtsmerkmal des Turiner Grabtuches ist dem Manoppello-Bild zuzuordnen und umgekehrt!

Sie konfrontiert unterschiedliche Universitätsprofessoren aus verschiedensten Fachrichtungen mit ihren Forschungsergebnissen; anfänglich belächelt, sind inzwischen alle Wissenschaftler, die sich mit diesem Thema ernsthaft beschäftigen und eigene wissenschaftliche Forschungen durchführen - etwa *Professor Vittore* von der Universität in Bari, der auch mit hochauflösenden Scannern keinerlei Farbbestandteil feststellt -, davon überzeugt, dass dieses Manoppello-Tuch authentisch ist. *Professor P. Pfeiffer* von der Gregorianischen Universität in Rom recherchiert, dass dieses Tuch im 16. Jahrhundert in Rom abhanden kam und auf nicht im einzelnen geklärten (Um-)Wegen

im Jahre 1506 nach Manoppello gelangte.

Das in Rom im Petersdom aufbewahrte „Veronika“-Tuch, auf dem aber nichts erkennbar ist, wie *Paul Badde* bei einer der nur selten möglichen Einzelbesichtigungen feststellen kann, dürfte in der Tat eine Fälschung sein; das Manoppello-Tuch hingegen stellt die „Veronika“, la „vera ikon“, das wahre Antlitz, dar. Von vorn und von hinten zeigt es dieselbe Abbildung, wie schon erwähnt: ohne jede Farbspuren, es ist weder bedruckt noch gewebt; das Gewebe ist hierfür viel zu fein - man kann sich davon selbst in Manoppello eindrucksvoll anhand des Kontrastes zu den Seidenflicken am oberen rechten und linken Tuchrand überzeugen. Das Bild ist „acheiropoietos“, „nicht von Menschenhand“ gemalt.

Paul Badde erfährt von diesen Forschungen und reist, vermutlich ähnlich erstaunt und ungläubig wie jeder andere auch, selbst nach Manoppello. Auch er ist von dem im Gegenlicht durchsichtigen Schleiertuch fasziniert und gelangt zu der weiteren Erkenntnis, dass das Tuch aus Byssus-Seide



(Muschelseide) ist, dem wertvollsten Stoff der Antike; *Chiara Vigo*, die einzige noch lebende Muschelseide-Weberin, bestätigt dies zweifelsfrei und verweist zudem darauf, dass Muschelseide aufgrund des Meeressalzgehalts keinerlei Farbe annimmt; allenfalls sei eine Purpurfärbung möglich; die Antlitzdarstellung des Volto Santo ist ihr völlig unerklärlich.

Am Montag, den 1. Mai 2006, starten meine Frau und ich sodann von Eppan im südlichen Südtirol nach Manoppello - die Fahrt auf der Adriabahn von Rimini über Ancona in die Abruzzen nach Pescara ist landschaftlich wunderschön, Manoppello liegt etwa auf der Höhe von Rom bzw. etwas nördlicher, jedoch auf der adriatischen Mittelmeerseite, ca. 30 km von Pescara entfernt.

Von der Autobahnabfahrt ist die Kapuziner-Kirche „Volto Santo“ auf dem Tarigni-Hügel, ca. 1,5 km von Manoppello, entfernt, gut beschildert und problemlos zu finden; der Weg hinauf zur Kapuziner-Klosterkirche, in der das Volto Santo dauerhaft oberhalb des Altars in einer Monstranz, gut gesichert zwischen zwei Glasscheiben, aufbewahrt wird, führt an der malerischen Villa Pardi vorbei, einem italienischen Landsitz mit Hotelbetrieb, zugleich unser gebuchtes Quartier (kann auch per Internet gebucht werden). Die Kleinstadt Manoppello hat wenig Unterkunstmöglichkeiten, die meisten dürfte wohl das allerdings eher schlichte Pilgerzentrum direkt neben der Volto Santo-Kirche bieten. Von der Villa Pardi aus sind es allenfalls noch 200 m Fußweg bis hinauf zum Volto Santo.

Nach dem „Check-in“ führt uns der kurze Weg zu der markanten Fassade des Volto Santo - Heiligtums; gegen 16.30 Uhr betreten wir die durchaus sehenswerte, wenngleich architektonisch nicht übermäßig imposante Kirche und blicken durch das Kirchenschiff auf den Altar und die erhöhte Monstranz. Und in der Tat - die Schilderungen bestätigen sich auf beeindruckende Weise: von weitem ist das zarte Tuch - im Gegenlicht der Sonneneinstrahlung - nahezu völlig durchsichtig; es schimmert blaß-weißlich.

In der Nahbetrachtung - hinter dem Altar führt von beiden Seiten jeweils

eine Treppe direkt auf die Empore zum Schleiertuch hinauf - erkennt man das farbige, leicht bronzeschimmernde Gesicht auf dem extrem feinen Schleiertuch, es ist dem Tuch zweifelsfrei immanent, kein Produkt der Fantasie. Es ist bis ins Detail klar erkennbar und doch transparent, das Antlitz wirkt real, zugleich über-, nicht widernatürlich - nicht künstlerisch wie ein gemaltes Bild -, nahezu dreidimensional holografisch, lebendig und zugleich transzendent, ohne gemalt oder gewebt zu sein.

Der Blick, ja die Augen berühren, aber auch der leicht geöffnete Mund, dessen Ausdruck Ewigkeit und Zeitlosigkeit vermittelt, überdies sich je nach Lichteinfall verändert. Es ist schwierig, ja unmöglich, sich diesem Blick zu entziehen! Dieses Tuch emotionalisiert, sensualisiert und inspiriert auf einzigartige Weise, wir verstehen allmählich die Begeisterung des Autors *Paul Badde*, der jede Gelegenheit nutzt, von Rom nach Manoppello zum Volto Santo zu fahren.

Einige Pilgerbusse mit zahlreichen Menschen füllen die Kirche, so dass am Spätnachmittag die Ruhe für eine Einzelbetrachtung fehlt. Deshalb entschließen wir uns nach der Besichtigung der Räumlichkeiten seitlich bzw. hinter dem Altar, indem sich die beeindruckenden Studien der Sopraposition, d.h. der Übereinstimmung des Turiner Grabtuches mit dem Manoppello-Schleier befinden, sodann nach dem erfrischenden Genuss eines Cappuccino bzw. eines kühlen Bieres im Pilgerzentrum - Manoppello hat auch Anfang Mai schon Früh-sommer-Temperaturen -, ganz früh am nächsten Morgen mit der Öffnung der Kirche wiederzukommen; der strategische Vorteil der ortsnahen Unterkunft in der gediegenen Villa Pardi zahlt sich aus...

Am nächsten Morgen sind wir kurz nach 6.00 Uhr - noch ohne Frühstück - in der Kirche, nicht ganz allein,

aber doch mit soviel Ruhe, dass man sich der Faszination des Volto Santo „ungestört“ hingeben kann. Allmählich füllt sich die Kirche zur Frühmesse gegen 7.00 Uhr mit erstaunlich vielen Menschen; eine Kirchenbesucherin erkennen wir anhand des Badde-Buches wieder: das ist *Schwester Blandina*, die mit ihren unglaublichen Forschungsergebnissen die Wissenschaft nach Manoppello geführt hat...

Nach der Messe sprechen wir *Schwester Blandina* an; diese hat gerade ein Treffen mit polnischen Journalisten aus Warschau, die das *Badde*-Buch in die polnische Sprache übersetzen wollen und an den authentischen Forschungsergebnissen interessiert sind. Wir schließen uns an ... und *Schwester Blandina* präsentiert uns im Pilgerzentrum einen Film über das Volto Santo. Nach dem überaus beeindruckenden Film - offensichtlich angesteckt von unserem Interesse, erklärt sie sich als „einmalige Ausnahme“ bereit, uns in ihr kleines Haus oberhalb der Volto Santo-Kirche in den Bergen mitzunehmen - sie lebt dort seit einigen Jahren im Einvernehmen mit ihrem deutschen Orden als Eremitin, dem Volto Santo ganz nah - und uns ihre Forschungsergebnisse per PC gewissermaßen live und hautnah zu präsentieren ...

Ja, und so sitzen wir morgens um 8.00 Uhr statt beim Frühstück in der Villa Pardi bei *Schwester Blandina* im Arbeitszimmer und bestaunen nicht nur modernste PC-Technik mit den entsprechenden Bildbearbeitungsprogrammen, sondern insbesondere die verschiedenen Soprapositionen, die uns *Schwester Blandina* vorführt; das Gesicht des Turiner Grabtuches legt sich allmählich auf das Manoppello-Antlitz - und umgekehrt; *Schwester Blandina* verdeutlicht uns anhand verschiedenster Gesichtsspuren und winziger Verletzungsmerkmale mit Hilfe ihres Computers die 1:1 - Übereinstimmung! Das ist schon atem-

beraubend!

Weiterhin zeigt sie uns, dass das Manoppello-Schleiertuch die Matrix aller Christus-Abbildungen darstellt; auch diese im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Bilder hat sie sämtlich in ihrem Computer gespeichert und zeigt, dass diese - offensichtlich - im Hinblick auf Gesichtsform und -ausdruck das Manoppello-Antlitz als Vorbild haben; da es sich insoweit um gemalte Bilder, und damit um Kunstwerke handelt, gibt es zwar zahlreiche Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeiten, aber natürlich nicht die vollständige Kongruenz des Turiner „Santa Sindone“ zum „Volto Santo“ von Manoppello.

Nach diesem spannenden, einzigartigen Besuch genießen wir, zurück in der Villa Pardi, unser Frühstück und verlassen Manoppello am späten Vormittag, immer noch berauscht von den vielen unglaublichen Erkenntnissen, und natürlich auch erst nach einem weiteren, abschließenden Besuch in der Kirche und einem - hoffentlich nur vorläufig - letzten Mal vor dem Volto Santo.

Der Besuch in Manoppello bzw. die Entdeckungsreise zum Volto Santo ist ein unvergessliches, ja atemberaubendes Erlebnis, das wir gerne bald wiederholen möchten.

Jeder, der auch die jahrtausend alte Sehnsucht verspürt, das authentische Bild Christi zu sehen, sollte die Reise nach Manoppello unternehmen; und jeder, der zweifelt und alles für „unglaublich“ hält, sollte sich, ohne vorschnell zu urteilen, selbst ein eigenes „Bild“ von dem geheimnisvollen Manoppello-Schleier machen...

Für Rückfragen pp. stehe ich gerne zur Verfügung, am besten per e-mail: vdhoevel@freenet.de. Direkte Informationen gibt es im Internet unter: www.voltosanto.com

Dr. Markus van den Hövel